

Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, daß ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, daß ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Laßt uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.

Liebe Gemeinde!

Als Jesus im Garten Gethsemane im Gebet mit dem himmlischen Vater ringt, fordert er seine Jünger auf, mit ihm zu wachen und zu beten, damit, so sagt er ihnen, ihr nicht in Anfechtung fallt! Die Jünger schafften's nicht. Von ihnen galt das Wort aus Jesaja 40: Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen.

Der Apostel Paulus fordert in seinen Briefen mehrmals die Christen auf, sich von den Werken der Finsternis abzuwenden, indem er vom Aufwachen bzw. vom Aufstehen vom Schlaf redet (Eph 5,14; Röm 13,11). Daß wir Menschen in Sünden fallen und oft gar nicht merken, daß wir in Sünden stecken, hängt mit Müdigkeit zusammen, mit mangelnder geistlicher Frische, mangelnder geistlicher Fitneß und Wachsamkeit.

Das wird an den Jüngern im Garten Gethsemane überdeutlich, die ja dann in der folgenden Passionserzählung allesamt jämmerlich versagen. Wer aber selber müde und schläfrig ist, der ist für niemanden eine Hilfe, der verführt eher auch andere noch, sich mit ihrer Verschlafenheit abzufinden.

Auch darum, liebe Gemeinde, mußte Gott selber kommen, von dem es an der eben genannten Stelle aus Jesaja 40 heißt: Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unaufschlächlich. (V. 28) Dieser unermüdliche Gott, der sich auch von der Sündenlast der Menschheit nicht ermüden läßt, sendet seinen Sohn, der hier bei Jesaja als Knecht Gottes bezeichnet hat.

Daß er Gottes Sohn sein muß, das merkt man daran, daß er eben diese göttliche Eigenschaft der Unermüdlichkeit selber hat. Freilich ist diese Eigenschaft auch beim menschengewordenen Gottessohn eine erkämpfte. Als wahrer Mensch muß Christus sich immer neu aufmachen, denn auch er wurde müde. Doch er ergab sich nicht seiner Müdigkeit, sondern blieb im Ringen, im Gespräch mit seinem himmlischen Vater.

Die Evangelisten erwähnen, daß Jesus am Morgen, noch vor Tage sich in die Einsamkeit zurückzog, um zu beten (Mk 1,35). Das heißt aber doch: Bevor er wieder aufs Neue Gottes Wort verkündete, ließ er seinem Vater das Ohr, ließ er sich vom Vater das Ohr öffnen, wie es in unserm Abschnitt heißt, und hörte, so wie Jünger hören, die ganz an den Lippen ihres Lehrers hängen.

Als so aus seiner Müdigkeit wach gewordener Gottesknecht war er fähig, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden. Als so an Gottes Mund und Willen Hängender, war er in der Lage, für uns ins Leiden zu gehen. Alles konnten sie ihm rauben, seine Folterer, die Würde, die Gestalt, die körperliche Unversehrtheit, aber nicht das Wort, das der Vater ihm in die Ohren gesagt hatte.

Im Innern ganz von der Liebe des Vaters zu uns Menschen brennend, machte er äußerlich sein Angesicht hart wie einen Kieselstein und nahm das Leid willig auf sich, weil er dem vertraute, der ihn vom Tod erwecken konnte. Und als er unter fürchterlichen körperlichen und seelischen Schmerzen

gestorben war, da tat der himmlische Vater das unermeßliche Wunder, daß er durch sein schöpferisches Lebenswort den gerechten Gottesknecht aus dem Tode rief und durch diesen Ruf sein Ohr wieder hörend machte. War Jesus schon vor seiner Passion der menschengewordene göttliche Tröster der Müden und Beladenen gewesen, so ist er dies erst recht seit seiner Auferstehung. Er weiß, daß nicht nur seine Jünger damals, sondern seine Jünger zu allen Zeiten immer wieder müde werden und in den Sündenschlaf fallen. Darum wirkt er an uns Müden zuerst durch den schrillen Wecker des Gesetzes, der uns aufrüttelt, indem er uns vor Augen führt, daß mit der Sünde nicht zu spaßen ist, daß es Gott mit seinem Zorn so ernst nimmt, wie wir es an Jesu Leiden sehen.

Doch kein Wecker gibt dem Müden neue Kraft, dessen Glieder noch erschöpft, dessen Sinne noch ermattet sind. Da muß das kalte Wasser übers Angesicht strömen, da müssen durch frische Lebensmittel und frische Luft die Lebensgeister neu geweckt werden. Nichts anderes tut der auferstandene Christus, wenn er uns mit dem Taufwasser begießt, wenn er uns seinen Lebensgeist einhaucht, wenn er uns die Hände tröstend auflegt und uns die ganze Last der Sünde, die unsere Sinne benebelt und unsere Seelen und Leiber auslaugt, von den Schultern und von den Herzen nimmt.

So aber weckt er auch uns das Ohr und macht uns durch sein schöpferisches Gnadewort zu Jüngern, die täglich zuerst ihm das Ohr leihen, bei ihm im Gebet frischen Mut und Glaubenskraft schöpfen, bevor sie sich an ihrer Hände Werk machen. Und wie könnte man eine Woche besser beginnen, als unter seinen tröstenden Händen die Lossprechung von aller Müdigkeit, aller Schläfrigkeit, allen Sünden zu empfangen. Amen.